Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 41 (1968)

Artikel: Balsthal : 3000 Jahre Dorfgeschichte
Autor: Sigrist, Hans
Kapitel: Einleitung
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-324386

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einleitung

Balsthals Name und Wappen

Die Frage nach der Bedeutung von Namen und Wappen einer Gemeinde ist wohl immer eine der ersten, die sich dem geschichtlich interessierten Bürger stellt, und sie soll denn auch hier als erste beantwortet werden, auch wenn wir dabei in dem einen oder andern Punkte der nachfolgenden Darstellung der Geschichte Balsthals vorgreifen müssen. Im Gegensatz etwa zu Namen wie Oberdorf, Langendorf, Gänsbrunnen, die ohne weiteres verständlich sind, aber auch zu andern wie Laupersdorf, Matzendorf, Herbetswil, Mümliswil, die sich mit einigen geschichtlichen und sprachlichen Kenntnissen leicht erklären lassen, mutet der Name Balsthal, wenigstens in seinem ersten Teile, ja recht fremdartig und seltsam an, und kaum weniger rätselhaft erscheinen die zwei silbernen Schlangen im blauen Feld, die Balsthals Wappen und Fahnen zieren.

Um mit dem Namen zu beginnen, so bezieht sich sein zweiter Bestandteil «-thal» augenscheinlich auf das auffälligste topographische Merkmal des Dorfes, die Lage in einem Tal. Um so mehr umstritten und verschiedenartig gedeutet ist dagegen sein erster Bestandteil «Bals-». Phantasievolle Deuter haben ihn früher gerne mit dem babylonisch-assyrischen Hauptgott Baal in Verbindung zu setzen versucht, was indessen bei dem Fehlen jeglicher nachweisbarer Beziehungen zwischen der urgeschichtlichen Schweiz und dem fernen Zweistromland ausser Frage stehen dürfte. Näher liegen würde eine ebenfalls angeführte Beziehung zu dem keltischen Gotte Belenus; sie erweist sich aber aus sprachlichen Gründen als ebenso unhaltbar wie die oft gehörte Ableitung vom lateinischen «vallis» = Tal, die Balsthal als «Talstal», also sozusagen als Tal im Quadrat, erklären möchte.

Eine wissenschaftliche Erklärung des Namens hat sich zunächst an die ältesten überlieferten Namensformen zu halten. Diese weisen nun einhellig nicht ein «s», sondern ein «c» oder ein «z» auf: Balcetal oder Balzetal im Deutschen, Palcivallis im Lateinischen. Damit fällt jede Deutung, die «Bals-» als deutsche Genitivform erklären will, dahin; es erledigt sich übrigens damit auch jede Beziehung zu dem scheinbar am nächsten verwandten topographischen Namen, dem Balsberg zwi-

schen Bretzwil und Reigoldswil, der nie anders als Balsberg oder Bolsberg geschrieben wurde. Das «z» schliesst ferner auch die öfters vermutete Ableitung vom althochdeutschen «balse» = Wasserminze aus, ebenso die Herleitung vom althochdeutschen Personennamen Baldo, die im Mittelhochdeutschen zu Baldestal hätte führen müssen. Aber auch die auf der urkundlichen Form Balzetal und Balztal basierende Ableitung von Balz, der übrigens eher neuzeitlichen Kurzform von Balthasar, erweist sich als sprachlich unhaltbar, da sie Balzestal oder Balzenstal ergeben hätte, aber nicht Balzetal. Wie das umfassende althochdeutsche Namenbuch von Förstemann zeigt, steht der Name Balzetal – übrigens von diesem führenden Kenner der althochdeutschen Sprache unerklärt belassen – mit der einzigen Parallele eines Balzebruck am Niederrhein, ganz allein unter den deutschen Namen, ohne Beziehung zu irgend einer deutschen Namen- oder Wortfamilie, so dass sich trotz der Verbindung mit dem deutschen «tal» der Schluss aufdrängt, dass dieses «balze-» überhaupt kein deutsches Wort ist, sondern auf einen ältern, romanischen oder keltischen Wortstamm zurückgeht. Diese Vermutung wird noch bestärkt durch die Urkunde, in der der Name Balsthal überhaupt zum ersten Mal schriftlich bezeugt ist: das Privileg König Konrads von Burgund für das Kloster Moutier-Grandval vom Jahre 968.[1] Hier steht der latinisierte Name Balsthals: «Palcivallis», in auffälligem Gegensatz zu den deutsch belassenen Namen Macendorf, Luiperestorf u.a., und deutet damit darauf hin, dass ihn der lateinisch schreibende Schreiber nicht als deutsch, sondern eben als romanisch empfand.

Indessen findet sich auch im Lateinischen keine Erklärung für das «balce-», so dass wir noch weiter zurückgreifen müssen, zur Sprache der Kelten, die vor den Römern in unserer Gegend heimisch waren. Wie wir noch sehen werden, haben sich auf Balsthaler Boden tatsächlich Zeugen keltischer Besiedlung gefunden. Ohne Zweifel muss der Ort zu jener Zeit auch schon einen Namen getragen haben, und bei der durch die Bodenfunde erwiesenen Kontinuität der Besiedlung ist nicht anzunehmen, dass dieser Name später wesentlich verändert oder völlig gewechselt wurde. Leider ist die keltische Sprache jedoch bis heute zu wenig erforscht, um eine völlig sichere Grundlage für Namensdeutungen zu bieten. Immerhin findet sich im Keltischen ein Wortstamm «Balc» oder «Balch», der irgend etwas Grosses, Hervorragendes zu bezeichnen scheint. Ferner gibt es im Altitalienischen, das teilweise ja auch vom Keltischen beeinflusst wurde, ein Wort «balza» für Felsen; zudem ist an das bekannte keltische Wort «balma», das in unsern beiden solothurnischen Dörfern Balm fortlebt, zu erinnern, das Felsenhöhle bedeutet, so dass der Urstamm «bal» offenbar etwas

[1] SUB I, Nr. 5.

mit Felsen zu tun hat. Daraus ergäbe sich die ja auch topographisch naheliegende Erklärung, dass Balcetal entweder «das grosse Tal» oder «das Felsental» bedeuten würde. Da indessen der deutsche Bestandteil «thal» offensichtlich jünger ist, wird man zum Schluss geführt, dass der Ort zur keltischen Zeit überhaupt nur «Balce» oder ähnlich hiess. Dies würde aufs beste zum archäologischen Befund passen, wonach die älteste keltische Siedlung in der Hauptsache auf der Holzfluh gelegen war. Sie hätte dann ursprünglich einfach «die Fluh» oder «auf der Fluh» oder, wie unser heutiges Beispiel im Leimental «Flüh» geheissen.

Von der Siedlung «Balce», die jedenfalls auch noch zur Römerzeit die wichtigste im Thal war, dürfte dann in alemannischer Zeit das ganze Thal den Namen «Balcetal» erhalten haben, und von hier aus bezog sich der Name des Tals wieder zurück auf das Dorf, da der Sinn von dessen ursprünglichem Namen längst niemandem mehr bekannt war. Die älteste schriftliche Quelle, das schon erwähnte Privileg König Konrads, gebraucht den Namen deutlich für das Tal, nicht für das Dorf. Gegen die auch schon geäusserte Annahme, dass nach dem urkundlichen Befund der Name überhaupt zuerst für das Tal geprägt wurde und erst nachträglich sich auch auf das Dorf bezog, sprechen jedoch so viele sachliche Überlegungen, dass sie kaum haltbar erscheint. Zunächst sind die urkundlichen Erwähnungen so selten und zufällig – bis 1250 wird der Name Balsthal zweimal erwähnt – dass daraus keine allzu weitgehenden Schlüsse gezogen werden können. Zweitens besagt der Wortlaut der Urkunde von 968 nicht, dass das Dorf Balsthal damals noch nicht bestanden hätte, sondern einzig, dass das Kloster Moutier-Grandval dort keine Güter besass. Aus spätern Urkunden wissen wir, dass der Name Balsthal noch bis ins Spätmittelalter gleichlautend für das Tal und das Dorf gebraucht wurde; besonders deutlich ist der mehrfach vorkommende Titel «vogt in dem Balztal» für die Vögte im Thal zu einer Zeit, da ebenso oft der Name Balztal eindeutig für das Dorf verwendet wird. Vor allem aber bezeugen die Bodenfunde zweifelsfrei, dass der Boden Balsthals um gut ein Jahrtausend früher besiedelt war als das übrige Thal, ferner dass der Ort sowohl zur Kelten- wie zur Römerzeit eine gewisse Bedeutung besass, und dass auch die Alemannen sich hier früher niederliessen als in den übrigen Dörfern des Thals. Zudem hat sich auch der undeutsche Name Balsthals als älter erwiesen als die ausnahmslos deutschen Namen der übrigen Thaler Gemeinden. Wenn der Name des Dorfes mit dem des Tales übereinstimmt, so dürfte diese Übereinstimmung auf eine Zeit zurückgehen, da Balsthal die bedeutendste, wenn nicht sogar die einzige Siedlung im Thal war.

Wesentlich einfacher als der Name erklärt sich das Wappen Balsthals. Auf den ersten Blick wird man sich freilich fragen, was die bei-

den Schlangen bedeuten sollen, da ja jede Beziehung zum Namen des Dorfes fehlt; auch kein früherer Herr des Dorfes führte Schlangen in seinem Wappen. Höchstens könnte man an die im Jura nicht seltenen Vipern und andere Schlangen denken, wie etwa an fischreichen Gewässern liegende Orte einen Fisch ins Wappen aufgenommen haben. Ein Blick auf die Wappen der Nachbargemeinden führt indessen auf eine andere Spur. Dabei stellt sich nämlich die auffallende Tatsache heraus, dass das benachbarte Laupersdorf ein recht ähnliches Wappen führt, allerdings statt der in Form einer 8 verschlungenen Schlangen die nüchterne Zahlfigur 8. Ferner stellen wir fest, dass die einander benachbarten Gemeinden Matzendorf, Aedermannsdorf, Herbetswil, Welschenrohr in ebenso auffallender Gleichförmigkeit die Figur eines Winkels im Wappen führen, wenn auch in verschiedener Stellung und Farbe. Diese Übereinstimmungen drängen natürlich zur Frage, was für eine Bedeutung die 8 und der Winkel haben könnten. Nach langen, zunächst resultatlosen Überlegungen führte eine knappe Aktennotiz auf die ebenso überraschende wie einfache Erklärung. Ganz nebenbei berichtet ein Schreiben des Vogtes auf Falkenstein aus dem Jahre 1689,[2] dass das Thal in der solothurnischen Milizarmee die 4. und 5. Kompagnie des zweiten Regiments stellte. Nun wurde aber die Zahl 4 bis gegen das 18. Jahrhundert hin vielfach noch in der alten Form einer unten offenen 8, die Zahl 5 in der Form einer heutigen 7 oder eben eines blossen Winkels geschrieben, so dass sich die Wappenfiguren der Thaler Gemeinden als blosse Zahlzeichen, genauer als die Kompagnienummern der Mannschaft der betreffenden Dörfer entpuppen: Balsthal, Laupersdorf und vermutlich auch Mümliswil und Holderbank stellten die 4. Kompagnie, die Dörfer im hintern Thal die 5. Diese Nummern figurierten offenbar auch auf den Fähnlein, unter denen sich die Mannschaft der betreffenden Dörfer sammelte. Als die durch die Helvetik selbständig gewordenen Gemeinden dann in der Mediations- und Restaurationszeit anfingen, eigene Wappen zu führen, wählten sie das alte Fahnenemblem, dessen ursprüngliche Bedeutung inzwischen nicht mehr verstanden wurde; deshalb suchte man ihm einen neuen Sinn zu geben, wie eben in Balsthal, wo die offene 8 in zwei verschlungene Schlangen umgedeutet wurde. Einer Erklärung bedürfte noch die Wahl der Farben Blau und Silber; es ist nicht ausgeschlossen, dass dabei die ja jahrhundertelang führende Untervogtsfamilie Brunner den Ausschlag gab, die in ihrem Wappen einen silbernen Brunnen im blauen Felde führte; zweifellos sind ja die Familienwappen älter als die Gemeindewappen.

[2] Vogtschreiben Falkenstein, Bd. 48, S. 351.